

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erste Ausgabe 2 mal wöchentlich, aus Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 10 Pf., städtisch 12 Pf., durch Träger und ausm. Verretungen frei und Post monatlich 1 Pf., städtisch 1 Pf. 50. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pf., städtisch 1 Pf. 50. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 2 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Meldegebühr 1,50 Pf., Sonderbeilagen 6 Pf. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Wiesbadener Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 1013, 1016, 1017. Filiale I Kurtriedstraße 12 Nr. 2024, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2027.

Nummer 509.

Samstag, 6. Oktober 1917.

11. Jahrgang.

# Feuerkampf zwischen Nser und Eng

### Schwedischer Protest in Paris und London gegen den Schiffsraub. — Neues aus Ostafrika.

## Franz von Reichenau.

Zu seinem 60. Geburtstag, 6. Oktober 1917.

So wenigen Tagen ist der Kaiserliche Gesandte z. D. Franz von Reichenau von Wiesbaden, wo er für einige Zeit seinen Wohnsitz genommen hatte, nach Berlin übergesiedelt. Dort begibt er am 6. Oktober seinen 60. Geburtstag. Es ist eine Ehre, an diesem Tage des bedeutenden nationalen Wirkens dieses aufrechten deutschen Mannes zu gedenken. Er begann seine diplomatische Laufbahn mit erfolgreicher Tätigkeit am Vatikan, setzte sie dann in Haag, in Rumänien, in Washington fort und wirkte als Generalkonsul in Sofia vorbildlich; er sammelte dort die Deutschen der Kolonie um sich und half den Grund legen für die engen deutsch-bulgarischen Beziehungen. Ähnlich war seine Wirksamkeit in Chile, wo er die zahlreichen, im Lande zerstreuten deutschen Kolonisten bereichte, dadurch den von ihrem Vaterland abgetrennten Deutschen eine neue Verbindung mit der Heimat schuf und sie zum Ausfahren bei ihrem Volkstum ermutigte. In Brasilien beämpfte er mit Erfolg den französischen Einfluss und stärkte das Ansehen deutschfreundlicher Persönlichkeiten. Ein scharfer Beobachter der Vorbereitungen zum Balkanbund wurde er später in Belgrad, 1911 als Gesandter nach Stockholm berufen, setzte er sich dort für die Befestigung der deutsch-schwedischen Beziehungen ein und gründete unter anderem eine deutsch-schwedische Gesellschaft, die der sehr regen Alliance française und der English Society entgegenarbeitete. In amtlichen wie nichtamtlichen schwedischen Kreisen nahm er eine Vertrauensstellung ein. 1915 gelang es gegenwirkenden Kräften, seine Abberufung durchzusetzen. Nachdem er kurze Zeit als Stabs-Gouverneur im Bereich der Dug-Armee amtiert hatte, kehrte er in die Heimat zurück, um sich den umfangreichen Pflichten zu widmen, die ihm aus seiner 1915 erfolgten Wahl zum Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Ausland erwachsen. Seiner außerordentlichen Dinnahme ist es zu verdanken, daß der Verein seither einen auf allen seinen Tätigkeitsgebieten fühlbaren Aufschwung genommen hat. Gleichzeitig trat eine Fülle von verwandten Aufgaben an ihn heran; er wurde Vorsitzender der „Deutsch-Skandinavischen Gesellschaft“, Vorstandsmitglied der „Vereinsvereine für deutsche Siedelung- und Wanderung“ und des „Kriegerdanks der Auslandsdeutschen“, Leiter des „Deutschen Auslands-Museums“, der „Deutsch-Baltischen Gesellschaft“ und eifriger Förderer vieler ähnlich gerichteter Verbände. Die er alle mit seiner warmherzigen Teilnahme auf allseitige besetzte. Sein letztes Wirken in Wiesbaden galt der Gründung des Landesverbandes der Deutschen Vaterlandspartei. Den Tausenden, die bei der Gründungsverammlung anwesend waren, wird seine formvollendete und vom Feuer der Begeisterung durchdrängte Ansprache unvergänglich sein. Die im Dienste des deutschen Volkes und des Vaterlandes stehende Vereinstätigkeit Wiesbadens erleidet durch sein Scheiden einen fühlbaren und kaum ersetzlichen Verlust. Ergänzen von Reichenau gehört zu jenen Deutschen, die, als „gelernte Auslandsdeutsche“ ins Vaterland zurückgekehrt, nicht nur ihren Blick über die engen Grenzen der Heimat hinaus erweitert, sondern auch die leidenschaftliche Liebe zur deutschen Sache über die mannigfachen Hemmungen ihrer Berufsarbeit hinweggerettet haben. So ist auch seine nachamtliche Tätigkeit aus der deutschen Arbeit nicht mehr hinwegzudenken und wird im künftigen Neuaufbau unseres deutschen Lebens starke Bedeutung gewinnen.

## Deutsche Mahnung!

Von Fr. von Reichenau, Kaiserl. Gesandter z. D.

Groß wie kein anderes ist das deutsche Volk erwelen in dem ihm aufzunehmenden Dafeinskampfe.  
Groß wie kein anderes wird es bleiben auch im Frieden. So empormachen wird es über sich selbst, wenn es seine Tugenden bewahrt und harkt, wenn es seine Feinde bekämpft und überwindet.  
Daß ich meine Hoffnungen, daß mein Gebet, Befehle von diesem Punkte, diesem Glauben, rufe ich jedem einzelnen meiner Landsleute zu:  
Deutsch sei dein ganes Wesen in Denken und Handeln, in Wille und Tat.

In natürlichem, würdigem Nationalstolz vermeide internationale Liebedienerei und Unfriederei ebenso wie nationales Prozedentum.  
Durchdrungen vom Geiste des deutschen Militarismus, diesem Geiste der Unterordnung der Person unter die Sache, der Ein- und Zusammenordnung der Einzelkräfte zur Gesamtkraft, baue dein Leben auf auf der Pflicht, und sei erst Staats- und Volksbürger, dann Privatmensch.  
Halte Strenge und Ehrlichkeit nach oben wie nach unten und erstrebe dich zur aufrechten, mutigen, sich selbst achtenden, innerlich freien Persönlichkeit.  
Bleibe dem alten Idealismus treu, aber liebe mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Wirklichkeit, werde hart und verheißliche dich der Sentimentalität.  
Lasse sie dir nicht rauben, die deutsche Frömmigkeit und Opferwilligkeit, die deutsche Wahrhaftigkeit und Gründlichkeit, den deutschen Familiensinn und Humor.  
Hüte dich vor Mammonsknechtschaft und Genussucht. Bleibe einfach und schlicht, nähle Körper und Geist.  
Halte dich frei von Ränkgeist und Vorurteilen, von Neid und Spitzritterlichkeit.  
Sei kein verkannter Bürokrat und kein nörgelnder Besserwisser.  
Verachte über dem Welten nicht die Form und vernachlässige über dem Innern nicht den äußeren Menschen.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 5. Okt. (Amtlich.)  
In Islandern lebhaftere Kämpfe zwischen Nser und Eng. Sonst keine wesentlichen Ereignisse.

## Die englischen Verluste im August und September.

Rotterdam, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
Nach dem „Nieuwe Rot Courant“ geben die englischen Verluste die Gesamtverluste der englischen Armee im September mit 2938 Offizieren und 109200 Mann an, und die Gesamtverluste der Marine mit 100 Offizieren und 614 Mann. Im August betragen die Gesamtverluste der Armee 5284 Offiziere und 52404 Mann.

## Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
Amtlich wird verlautbart:  
Keine größeren Kampfhandlungen.  
Der Chef des Generalstabes.

## Der große Schiffsraub.

### Schwedische Proteste in Paris und London.

Stockholm, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
Meldung des Svenska Telegrambyrån. Auf die Meldung der schwedischen Gesandtschaft in Paris, daß die französische Regierung unter Anführung des jüdischen Anarchisten (das vom modernen Völkerecht als veraltet betrachtete Recht, fremde, nichtfeindliche Schiffe zu Kriegstransporten zu requirieren) acht schwedische Dampfer requiriert, erhebt die schwedische Gesandtschaft in Paris die Forderung, bei der französischen Regierung Protest einzulegen. Die schwedische Regierung erklärt, daß das französische Vorgehen als unanarchistisch nach der Rechtschaffenheit der internationalen Rechte als ein veraltetes Rechtsinstitut betrachtet werden muß, jedenfalls in der von der französischen Regierung verwendeten Auslegung.  
Der Gesandte in London hat Befehl, gegen die Requisition der schwedischen Dampfer „Sourahare“ und „Annie“ Einspruch zu erheben.

## Japan legt Beschlagnahme auf fremde Schiffe.

Berlin, 5. Okt. (Via. Tel. 15.)  
Die „B. S. a. M.“ meldet: Die japanische Regierung erließ heute ein Verbot, Schiffe, die zurzeit sich auf japanischen Gewässern im Bau befinden, an ihre ausländischen Besteller abzuliefern.

## Vom U-Boot gejagt.

Berlin, 5. Okt. (Via. Tel. 15.)  
Die „B. S. a. M.“ meldet aus Bergen: Ein neues Dieselmotorschiff von 6000 Tonnen, das mit Kriegsmaterial von England nach Archonaelst unterwegs war, wurde in der Nähe von Bodoe, als es versuchte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, das Schiff ist schwer beschädigt. Die Ladung muß gelöscht werden.

## Vertrauensvotum für die französische Regierung.

Paris, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
Die Deputiertenkammer hat nach der Erledigung der Interpellation von C. M. el y n über die Angelegenheit Bollo mit 350 gegen 3 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der sie der Regierung ihr Vertrauen ausspricht.

## Entschädigung für die zerstörten rumänischen Oelanlagen.

London, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
In der Generalversammlung der Roumanian Consulate in London teilte der Präsident unter anderem mit, daß die Gesellschaft für die aus Gründen der Kriegführung an den Anlagen in Rumänien angelegten Verwüstungen von der britischen Regierung eine Schadenersatzsumme von 177074 Pfund Sterling (rund 25 1/2 Millionen Mark) mit 6 Prozent Zinsen vom 20. September 1916 ab zum Tage der Auszahlung beansprucht.

## Ergebnis der finnischen Wahlen.

Helsingfors, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
Meldung der Petersburger Telegrammagentur: Bei den Wahlen zum finnischen Landtag wurden abgegeben: 30706 Stimmen für den Block der vereinten Parteien, 3106 für die Sozialdemokratie, 8904 für die schwedische Partei, 2621 für die Partei der Landwirte und 1301 für die arbeiterpartei.

## Verhärfung der Lage in Taschkent.

Taschkent, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
Meldung der Petersburger Telegrammagentur: Nach der letzten eingetretenen verhältnismäßigen Ruhe verhärfte sich die Lage plötzlich wieder, da der Arbeiter- und Soldatenrat, um gegen die Entsendung einer Strafexpedition zu protestieren, den Generalstreik vollaufwirkte. Straßenbahnen, Beleuchtungsstellen und Druckereien sind außer Betrieb. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt.

## Aus Ostafrika.

Enalischer Bericht.  
Das Neuterburau meldet aus Ostafrika: Der Kampf ist jetzt auf eine Höhe der Kolonie beschränkt. Die Schwierigkeiten der Bergsteigung der Truppen sind allmählich überwunden. Die Engländer besetzen Masindia (N). 8 Meilen südwestlich vom Hafen Kilimindie. Die Kavallerie steht bei Mbulu. 19 Meilen westlich von Kilimindie. Von Lindi wurde in westlich-südlicher Richtung Tandala (N) erreicht. Wir besetzen Kilimindie und die Kommandantura. Die Portugiesen beherrschen den Fluß von Tunduru bis zur Mündung. Die Engländer halten Tunduru selbst besetzt. Die Belagerer rücken bis wenige Meilen von Mahana, Etwat und Mefaka vor. Sie sind jetzt die einzigen wichtigen Punkte in diesem Bezirk. Sie werden baldig erobert werden.

## Graf Lurburgs Heimreise.

Berlin, 5. Okt. (Via. Tel. 15.)  
Die „B. S. a. M.“ meldet aus Berlin: Die Kaiserliche Marine teilt mit: Die enalische Regierung bewilligte dem von Buenos Aires mit dem Schiff „Victoria Guentia“ abreisenden deutschen Gesandten Grafen Lurburg freies Geleit nach einem neutralen Hafen eines Landes, das an Deutschland anreht.

## Das Vermittlungsangebot des Papstes.

Rotterdam, 5. Okt. (Via. Tel. 15.)  
Nach dem „Nieuwe Rot Courant“ erzählt „De In Telegraf“ aus Rom vom 3. Oktober, daß der Papst tatsächlich der Entente seine Vermittlung angeboten habe und ihre Antwort erwarte.

## Empfänge im Großen Hauptquartier.

Berlin, 5. Okt. (Wolff-Tele.)  
Am Anluß an unsere heutige Meldung über die Einladung der Vertreter der Organisationen in das Große Hauptquartier erfahren wir aus dem Kriegsamte, daß am 4. Oktober die Vertreter der Reichs- und Landesgewerkschaften und der Anarchistenverbände vom Generalkriegsamt v. Hindenburg empfangen wurden. Weitere Empfänge sind für die nächste Woche in Aussicht genommen.

Deutscher Reichstag.

Fig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“.

Berlin, 5. Oktober.

Am Bundesratssitz v. Krause, Wallraf. Präsident Kumpff eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 Min. Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen. Darauf beginnt die zweite Lesung des Nachtragsetats, Teiluna des Reichsamts des Innern, Bizekanzler, usw.

Hg. Vh-Ehlingen (natl.) erstattet den Bericht des Ausschusses.

Der Reichskanzler betrat während Vits Ausführungen den Saal und ertarrt alldald das Wort.

Reichskanzler Michaelis:

Bei der Begründung des Nachtragsetats ist bereits hervorgehoben worden, daß nicht beabsichtigt ist, die rechtliche Grundlage des Stellvertreter des Reichskanzlers irgend wie zu ändern, aber gerade bei den Bedenken, die im Hauptauschuß des Reichstags ausgesprochen worden sind, möchte ich das mit einigen Worten unterstreichen. Es ist nicht beabsichtigt, eine Zwischeninstanz zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seinen Stellvertretern; besonders ist nicht beabsichtigt, ein Vorgesetztenverhältnis zu konstruieren zwischen dem Stellvertreter des Reichskanzlers und den Inhabern der Reichämter. Es sollen dem Stellvertreter des Reichskanzlers nur Befugnisse übertragen werden, die den Staatssekretären nicht übertragen sind. Ich habe den Antrag in dem Nachtragsetat auch nicht so sehr aus formrechtlichen Gründen, wie aus praktischen Erwägungen heraus in die erste Linie gestellt. Es hat sich während des Krieges aus den krisenwirtschaftlichen Verhältnissen heraus eine weitgehende Verschiebung der Kompetenz herausgestellt. Diese Verschiebung der Kompetenz ist entstanden in den Gründen der neuen Reichsamter, wie des Kriegsernährungsamtes, des Kriegsammtes beim Kriegsministerium und der Uebergangskommissionen, und die Kompetenzen dieser Ämter überschneiden sich nicht bloß unter sich, sondern überschneiden sich auch mit anderen Ressorts. Es hat sich herausgestellt, besonders für alle diejenigen, die, wie ich, in der Krisenwirtschaft tätig sind, daß eine einheitliche Leitung geschaffen werden muß, um bei den verschiedenartigen Aufgaben die Richtlinien zu wahren. Es lief ja schon alles beim Reichskanzler zusammen, aber der Reichskanzler selbst ist selbstverständlich nicht in der Lage, diese Zentralisierung in seiner Person zu erhalten, sondern es mußte auch und muß jetzt ein händiger Vertreter für die Kommissionen geschaffen werden. Solange der Inhaber gleichzeitig der Vertreter eines der größten Ämter ist, wie des Reichsamts des Innern, war er nicht in der Lage, diese Zentralisierung so zu wahren, wie es nötig war. Und zu diesen Aufgaben, wie sie sich bisher entwickelt haben, treten noch in den Friedensverhandlungen und in der Vorbereitung für die Uebergangswirtschaft solche Stöße von gewaltigen Aufgaben hinzu, daß sie schwer zu überblicken sind für denjenigen, der nicht darin tätig war. Es muß in dem großen Rahmen, wo ich in erster Linie mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu tun habe, eine große Gruppe von Aufgaben wirtschaftlicher Art gelöst werden, die sich mit der Vorbereitung der Friedensbedingungen und der Uebergangswirtschaft zu befassen haben. Diese Aufgaben müssen gelöst werden von Kommissionen, deren jede sich bis zu einem gewissen Grade selbstständig arbeitet, aber die noch natürlich einer einheitlichen Leitung bedürfen, damit sie sich ihrerseits in dem großen Rahmen halten, der gezogen ist, und andererseits das gewaltige Material auf dem Laufenden halten, und daß auf diese Weise die Vorbereitungen getroffen werden für den Frieden und die Uebergangswirtschaft. Das geschieht von verschiedenen Stellen, vom Auswärtigen Amt, dem Reichamt des Innern, auch von den Generalgouvernements, der Obersten Seereschiffahrt, dem Reichsfinanzamt und von Ressorts in Preußen. Aber alle diese müssen nun unter eine einheitliche systematische Leitung gestellt werden, insbesondere in den Sitzungen der Kommissionen.

Für diese gewaltigen Aufgaben brauche ich einen Stellvertreter.

Der frei ist von der Leitung eines Staatssekretärs in dem bisherigen Sinne. Danach ist aus rein praktischen, im Laufe der Zeit erwachsenen Aufgaben heraus die Bewilligung eines neuen Amtes erforderlich geworden. Wenn Bedenken nach der Richtung bestanden haben, daß das Amt für unbestimmte Zeiten bewilligt werden sollte, so will ich ohne weiteres zugeben, daß bei der Gründung des Amtes aus den Kriegesverhältnissen heraus eine zeitliche Beschränkung durchaus am Platze sein mag. Wenn ich den Weg der Bewilligung durch einen Nachtragsetat gewählt habe, so

habe ich das deshalb tun zu lassen geglaubt, weil die Arbeiten nicht nach Ablauf von ein oder zwei Jahren, so muß ich annehmen, beendet sein werden und ich halte es deshalb für korrekter, den Weg des Nachtragsetats zu beschreiben. Sollte die Bewilligung nur bis zum Ende des nächsten Jahres erfolgen, so möchte ich mich trotzdem damit einverstanden erklären, denn die Hauptsache ist, daß mir der Stellvertreter bewilligt wird. Die Arbeiten drängen, und derjenige, der hierbei am besten gerüstet in die Verhandlungen eintritt, hat den Vorteil vor den übrigen. Und auch hier heißt es selbstverständlich, daß bereit sein, alles ist (Dravos)

Hg. David (Soz.): Der Nachtragsetat bedeutet eine vollständige Umgestaltung der Reichsverfassung und einen tiefen Eingriff in die bundesstaatlichen Rechte. Insbesondere werden die Vertreter der mittleren und kleinen Bundesstaaten noch ohnmächtiger im Reichsorganismus, als sie es inzwischen schon geworden sind. Der Reichstag ist wieder einmal vor eine fertige Tatsache gestellt worden. Der Teilung des Reichsamt des Innern stimmen wir zu, ebenso dem Ausbau des Reichsjustizamts. Wir hätten dort eine Teilung gewünscht; Reichsamt des Innern, ein Amt für Handel und Industrie und ein Reichsarbeitsamt. Letzteres muß die Sozialpolitik behalten. Da befürchtet man nun ein zu schnelles sozialpolitisches Tempo. Unter Volkswesen blutet aus zahlreichen Wunden, und diese müssen durch sozialpolitische Maßnahmen geschlossen werden. Wir wollen für diese Dinge keine Unterstaatssekretäre, sondern verantwortliche Minister haben. Der Bizekanzler, der Reichskanzler, macht die Verhandlungen mit den Staatssekretären noch schwieriger, weil noch eine weitere Instanz zu überwinden sein wird, bis man zu dem Reichskanzler, und dann zu den preussischen Ressortministern gelangt. Aus ähnlichen Erwägungen will das Zentrum nur die Bewilligung provisorischer Natur bis Ende März 1919.

Hg. Gerold (Ztr.): Wir stimmen dem Vorschlag der Regierung auf eine Zweiteilung des Reichsamts des Innern zu. Die Schaffung eines Bizekanzlers rechtfertigt sich nur aus den außergewöhnlichen Verhältnissen. Deshalb haben wir auch Bedenken gegen die etatsmäßige Stellung des Bizekanzlers. Mindestens soll die neue Einrichtung befristet werden.

Hg. Dove (fortsk., Sp.): Gegenwärtig halten wir die Zweiteilung des Reichsamts des Innern für genügend. Wir stimmen gegen die Schaffung eines Reichsarbeitsamts nicht weil wir ein zu hässliches Tempo der Sozialpolitik befürchten, sondern weil gerade während der Uebergangszeit ein Uebergreifen zwischen der Wirtschafts- und der Sozialpolitik notwendig ist. Die Vorlage betrachten wir als den ersten Schritt auf dem Wege zur vollständigen Umgestaltung des Reichs und als eine geeignete Grundlage für den Wiederaufbau nach dem Krieg.

Hg. Graf Beharz (konf.): Wir stimmen dem Reichskanzler zu, daß es sich nicht um eine Verfassungsänderung handelt; sonst könnten wir der Vorlage nicht zustimmen. Wenn der Hg. David für die Parlamentarisierung der Regierung eintritt, indem er sich davon eine Stabilität der Regierung verspricht, so beweise ich ihn auf die rasche Aufeinanderfolge der französischen Kabinette. Dort gibt es so viele Minister, daß die Geschäfte von besonderen Ministerauschüssen geführt werden müssen. Wir halten den jetzigen verfassungsmäßigen Zustand in unserer Regierung für den richtigen. An sich halten wir eine Vermehrung der Reichsamter nicht für erwünscht, denn je mehr selbständige Reichsamter entstehen, desto mehr werden die Aufgaben des Reichskanzlers erschwert. Voraussetzung für unsere Zustimmung ist, daß durch die Ernennung neuer Staatssekretäre keine Vermehrung der preussischen Staatsminister erfolgt. An Vreuchen muß das Schwergewicht bei den Ressortministern bleiben. Die Stellung des Bizekanzlers lassen wir so auf, daß sie nur für besondere Aufträge und Aufgaben geschaffen wird. Der Vorwurf, daß die Schaffung eines Reichsarbeitsamts aus der Befürchtung heraus bekämpft werde, daß die Sozialpolitik überhäuft werden könnte, ist unbegründet. Wir wollen allerdings die Unterbewirtschaft erhaltensfähig erhalten. Wirtschafts- und Sozialpolitik hängen miteinander zusammen.

Hg. Graf von Posadowski (Deutsche Fraktion): Der Reichstag hätte bei der Auflösung des Reichsamts des Innern vorher gehört werden müssen. Die Sozialarbeiten des Reichsamts des Innern werden von besonderen Anstalten besorgt, die den Staatssekretär keineswegs belasten. Eine Entlastung könnte auf andere Gebiete erfolgen. Auch der jetzige Staatssekretär hat sich noch förmlich gegen eine Teilung des Amtes ausgesprochen. Das Potentamt und das Amt für Heimatsverlesen sind rechtlich bedeutende Behörden und gehören in das Reichsjustizamt. In der jetzigen Fassung leben wir die Vorlage ab. Gätte man die technischen Behörden von dem Reichamt des Innern getrennt, so wäre es nicht nötig, eine andere oberste Reichsbehörde zu schaffen.

die die Reibungsmaßlichkeiten nur noch vermehrt. Dagegen hätte man das gesamte Bauwesen veranlagen und in einem Reichsamt für öffentliche Arbeiten zusammenfassen sollen. Das Volk gibt gegen seinen letzten Groschen hin, es kann aber auch verlangen, daß unendlich viel sparsamer nach dem alten preussischen Muster gewirtschaftet wird. (Dravos!) Mit Schrecken habe ich gesehen, wie die Reichsämter ansgesprochen werden. Die Post- und Kasernenbauten brauchen nicht von besonderen Ämtern geleitet zu werden. Jetzt wird die Regierunagsmaschine durch die Teiluna des Reichsamts des Innern wieder verlangsamt. Ein besonderes Reichsarbeitsamt würde die Sozialpolitik keineswegs beschleunigen.

Der Siebenerauschuß sollte schleunigt verschwinden. Solche Geheimratschüsse machen den Reichstag nur zu einer Abstimmungsmaschine. (Sehr richtig!) Ich kann dem Reichskanzler nicht darin beipflichten, daß seine Verfassungsänderung durch die Vorlage vorgekommen wird. Bisher war die Ernennung des Stellvertreter des Reichskanzlers dem Kaiser überlassen; jetzt soll damit gebrochen werden. Allerdings kehrt sich auch auf dem Standpunkt, daß das Stellvertretergesetz vom Jahre 1878 einer Aenderung bedarf.

Hg. Vih - Ehlingen (natl.): Ich gebe dem Abgeordneten Grafen Posadowski vollständig recht, wenn er die Reformbedürftigkeit des Stellvertretergesetzes anerkennt. Dann hätte er aber die Konsequenzen ziehen sollen.

Eine Entlastung des Reichsamts des Innern ist dringend nötig.

Einkommen genügt mir die Zweiteiluna, die allerdings nur, wie auch die Stelle des Bizekanzlers, einen provisorischen Charakter tragen darf.

Darauf wird zur Abstimmung geschritten. Die Vorlage wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die Resolution betreffend die Errichtung eines neuen Reichsarbeitsamts wird abgelehnt.

Die Resolution betreffend die Errichtung eines Reichswohlfahrtsamts wird angenommen. Hierauf wird der Entwurf einer vierten Ordnung zur Beidungsvorlage in zweiter Lesung angenommen. Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Interpellationen. Schluß 7 1/2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

6. Oktober.

Erbitte die Raktampf an der Somme. — Rumänen überroll zurückgedrängt. — Regierungsubstitut des Anlas von Württemberg.

Außerordentlich heftig tobte die große Artillerieschlacht an der Somme, namentlich heiderseits von Verdunvillers; ein bei Douvresnes unternommener feindlicher Vorstoß kam nicht über die Anhöhen hinaus, während es bei dem vorangenannten Orte zu erbitterten Nahkämpfen mit den Franzosen kam, die vor dem abben Wiberstand der schlesischen Regimenter zurück wukten. — In Siebenbüraen machten die verbündeten Truppen unaufhaltbare Fortschritte; die Rumänen wurden am Geislerwald weiter zurückgedrängt. Bei Böding wurde der Grenadier Stalun angenommen. — Sein 25jähriges Regierungsubstitut feierte der Könia von Württemberg unter allgemeiner Anteilnahme.

An die Angehörigen deutscher Kriegsgefangenen in Rußland.

Alle Angehörigen derjenigen Kriegsgefangenen, die in der Zeit vom Januar 1916 bis Februar 1917 in den nachstehend verzeichneten russischen Lagern, Quartieren und Arbeitsstellen untergebracht waren, werden hierdurch erbeten, ihre Adresse zur Entsendung einer Benachrichtigung der Abteilung 7 des Arbeitskomitees vom Roien Kreis Wiesbaden (Hilfe für kriegsgefangene Deutsche) umachend einzureichen:

- Petersburg: Dospital 108 und 109, Peter Pauls-Helena; Gouv. Moskau: 1. Moskau, 2. Tjubino, 3. Wolodskij-Polad, 4. Bogorodsk; Gouv. Wladimir: 1. Wladimir, 2. Pokrow, 3. Stuhoda, 4. Stuhod, 5. Wladimir, 6. Worum, 7. Werschawsk, 8. Wranowo-Wolneffensk, 9. Schuia;

Ein seltsames Mädel.

Roman von Aris Stowronnet.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da schwie er betroffen, denn hols war er wirklich. Stolz war er damals schon gewesen, als sie mit ihrem alanzenden Helleaunus gekommen war.

„Nun, und was sollst jetzt werden?“ hatte er gefragt.

Da war: „Wie leicht ertrübt und hatte gesagt: „Eigentlich hätte ich gern Medizin studiert und wäre Ärztin geworden. Das aber, ich weiß, ist unmöglich. Und so werde ich Krankenschwester werden und, wenn es geht, mir traend so ein Säuglingsheim errichten. Da kann ich für die armen, kleinen Kinder sorgen, die mütterlos und in die Welt hinausgeschoben sind.“

Koschüttelnd hatte er sie dabei angesehen. „Du bist das seltsamste Mädel, das mir vorgekommen ist“, sagte er. „Könntest hier das rubiate, beste Leben von der Welt haben und willst dich für deine Schulden oder für die anderer opfern. Aber ich will gar nicht mehr darüber reden, wozu denn? Du bleibst ja doch bei deinen Ansichten, so verkehrt sie auch sein mögen. Und Medizin? Was löhet denn das Studium der Medizin?“

„Arrogant nicht, Vater, daran ist gar nicht zu denken.“ „Weißt du?“ hatte er sich da an Helene Warren oemendet. „Die aber wukte es allerdings, denn sie und Alie hatten wohl hundertmal zusammengeordnet, wie man die Summe zusammenbrinnen könnte, ohne dem Vater zu schwer auf der Tasche zu liegen; man war aber stets zu dem Ergebnis gekommen, daß alles Rechnen aussichtslos sei.“

„Ja“, hatte sie aber bei der so direkt an sie gerichteten Frage geantwortet. „Ich weiß es allerdings, aber es sind weitläufige Markt.“

„Zweitläufig Markt?“

„Ja, Vater, es ist gar nicht daran zu denken.“

Er dachte aber doch daran, und nachdem er seine Bücher zu Rate gezogen hatte, sagte er: „Komm einmal her, Mädel, und sieh mir fest, aber ganz fest ins Gesicht. Ist es dein bester Ernst, daß du Ärztin werden willst?“

„Es wäre mir heiliger Ernst, es werden zu wollen!“ sagte sie und sah ihm so, wie er es verlangt hatte, fest in die

Augen, deren Blick sich tief in die ihren einbohren zu wollen schien.

„Dann sollst du es auch werden, Kind. Ach habe alles zu Rate gezogen, und es geht. Wie lange dauert das Studium?“

„Sechs Jahre, Vater.“

„Um, das ist ein bisschen viel! Aber ein Wort ist ein Wort, Geh, Mädel, werde was du willst, aber mache uns weiter Ehre wie bisher.“

Und da ...

Da geschah das Wunder der Wunder. Da trat sie auf ihren Vater zu und beugte sich über ihn herab und drückte ihm einen Kuß auf seine Stirn.

„Ja danke dir, Vater!“ sagte sie.

Das aber war der erste Kuß, den er je von seinem Kind erhalten hatte, und die Sache schien — merkwürdig, aber wahr — anstehend zu sein, denn nach einer Weile trat Helene Warren ein, Mit vor Mühsuna und Freude strahlendem Gesicht und „Da, Vater, ich kann nicht anders“, sagte sie, und wukte sich mit dem Kermel über den Mund. „Ich muß dir auch wieder einmal einen Kuß geben, denn den, Vater, den hast du dir recht verdient um unser Mädel.“

Das Studium war für Alie eine Quelle der Freude, der Offenbarung und herrlicher Erkenntnis; ist doch kein anderes Studium so sehr danach angetan, uns der Natur und der Menschheit nahe zu bringen. Ueber diesem ihrem Studium aber verläumte sie es auch nicht, an ihrem eigenen Ich zu arbeiten und alles in sich aufzunehmen, was neben der Wissenschaft auch die Kunst an Odeum und Schönheit ihr zu bieten vermochte, und so blieb ihr kein Literaturreis, kein Werk der Kunst und kaum eines der bildenden Künste fremd. In allem und jedem aber hielt sie an ihrem eigenen Urteil fest, ohne sich von dem der anderen beeinflussen zu lassen oder gar mit dem Geschmack der Menge einherzugehen.

St errate sie mit ihrem Urteil Bekremden. Die tiefer Veranlagten aber erkannten in ihr das Weitübergehende, Selbständige an, das doch von jeder Sucht frei war, selbständig zu erscheinen. Und so wurde sie denn in den Kreisen der Frankfurter Gesellschaft, in denen sie verkehrte, zwar nicht die alanzendste, sicherlich aber die interessanteste Erscheinung.

Dazu trug natürlich ihr Neukeres auch nicht wenig bei, denn auch darin hatte sie sich ganz außerordentlich zu ihrem Vorteil entwickelt. Nahm man dazu noch das Gesicht, sich

mit dem ardhien, einfachen und originalsten Geschmacke zu kleiden, so war es klar, daß sie von der ganzen Männerwelt auszeichnet wurde, ebenso klar aber auch, daß die Seidäten und Oberflächlichen sich bald von ihr zurückzogen, weil sie ihr auf nahezu gar keinem Gebiet so solan vermwakten und schon geschlagen waren, ehe sie überhaupt mit dem Worte und Gedankenaplantel beaannen.

Zwei, drei aber blieben der geistigen Höhe des seltsamen Mädels wohl stand, und es war ein Austausch von Ansichten, Aufbaumagen und Gedanken, der sehr lehrreich und anreand für alle war. Dabei war Alie von so betterem Temperament, daß jedem Gespräch das Bedantische und Dostriäre von Anian an fremd war.

Natürlich war Alie ein Liebling der Professoren, und der alte Geheimrat M. sagte einst sogar von ihr sachend:

„Das wird noch einmal mein Affent, wenn das Herz nicht dazwischen kommt und uns einen Streich spielt.“

Das Herz aber hatte bei Alie Warren lanast schon angezogen. Einer der Drei, der zweifeltlos Hervorragendste, Geschickteste unter ihnen, hatte den Weg zum Herzen Alie Warrens gefunden. Erst aber wollte er etwas sein. Denn bloß reich zu sein, wie er es tatsächlich war, das hielt er für nichtig. Und auch sie wollte mit ihren Studien erst fertig sein, und dann erst wollten sie mit ihrem Geheimnis, das für viele kein Geheimnis mehr war, herausrücken. Nur Mutigen erfuhr selbiverständlich davon. Bei einem der Ferienbesuche zu Hause erzählte ihr Alie von ihrem Aris, und da setzte sich das Werkwürdig, daß Frau Helene gar nicht danach frunkte, wer dieser Aris sei und wie er sonst wohl noch heiße, so sehr überaunt war sie im Grunde ihrer Seele, daß ihre Tochter nur einen Mann wählen könne, der ihrem Werte entspräche. Alles aber, was Alie von ihm erzählte, überaunte Frau Warren davon, daß sie mit diesem ihrem Vertrauen im Rechte war.

Peter Warren erfuhr natürlich noch nichts und er frunkte auch nicht und machte auch nicht die seltsame Anspieluna auf das Herz. Er erkundigte sich nur nach dem Studium und freute sich der Freude und der Fortschritte seines Kindes. Und dann kam ein Tag, an dem er seinen anderen Tag leantete, an dem er seine Einwilligung zum medizinalen Studium seiner Tochter geaeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Königliche Schauspiele.

Samstag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr. (Dien- und Freitage sind aufgehoben.)
Drittes Gastspiel des Kgl. Kammerfängers Herrn Paul Knäuper von der Königlichen Oper in Berlin.
Der Barbier von Bagdad.
Komische Oper in zwei Aufzügen. Text und Musik von Peter Cornelius.

Residenz-Theater.

Samstag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr.
Erster Kammertheaterabend.
Zum ersten Male:
Liebe.
Eine Tragödie in 5 Akten von Anton Wildgans.
Sprengung: Dr. Herman Rauch.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Friedrichstraße 20.

Wir sind bereit, denjenigen unserer Mitglieder, welche sich an der Zeichnung auf die

7. Kriegsanleihe

beteiligen wollen, zur Zeit jedoch nicht über größere Barmittel verfügen und auch nicht in der Lage sind, durch Beleihung anderer Wertpapiere die erforderlichen Gelder zu beschaffen, unsererseits Geld unter folgenden Bedingungen vorzuschießen:
Bei der Zeichnung sind je Mk. 15.— für gezeichnete Mk. 100.— Kriegsanleihe einzuzahlen. Allmonatlich sind weitere Mk. 5.— für jede gezeichneten Mk. 100.— abzutragen. Weitere Abzahlungen sind jederzeit gestattet.

Das von uns vorgeschossene Geld ist mit 5% zu verzinsen. Die jeweils fälligen Zinscheine der Kriegsanleihe verrechnen wir auf die Zinsen des Darlehens. — Die Höchstgrenze einer derartigen Zeichnung setzen wir auf Mk. 3000.— fest.

Wir geben hierdurch einem jeden unserer Mitglieder die Möglichkeit, nach seinen Kräften die vaterländische Pflicht der Zeichnung auszuüben und dabei seine Ersparnisse sicher und gut verzinslich anzulegen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1917.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hirsch, Schleucher.

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, den 8. Oktober 1917, abends 7 1/2 Uhr.
Unter dem Protektorat des Intendanten der Königlichen Schauspiele, Herrn Kammerherrn Dr. von Mutzenbecher

KONZERT

von Mitgliedern des Königlichen Theaters zu Gunsten der 7. Kriegsanleihe

Mitwirkende:

Damen: Bommer, Friedfeldt, Geyersbach, Haas
Herren: de Garmo, Kipnis, Professor Mannstaedt, Kapellmeister Rother, v. Schenck, Schützendorf, Streib.

Ergänzungen vorbehalten.

Preise der Plätze: 12, 9, 7, 4, 3, 2 Mk. Vorverkauf nur an der Kurhauskasse.

Der Gesamtertrag wird bei der siebenten Kriegsanleihe gezeichnet u. fließt der Kriegshilfskasse des Königlichen Hoftheaters zur Unterstützung Kriegs-Geschädigter zu.

Gesamtleitung: Bernhard Herrmann.

Kinephon.

Canusstraße 1 :: Berliner Hof.
Sonderne Lichtspiel.
Die Faust des Schiffs.
Tragödie in 5 Akten von Edwin Reus als Clown Bob Hendrix.
Unser Sündenbrot.
Zum 70. Geburtstag.
Senns Vorles in dem entstehenden Luftspiel.
Ihre Hoheit die Dollarprinzessin.

Dr. Fendel

Spezialarzt für Hautkrankheiten
hält bis zum 11. Oktober an
Wochentagen von 11 bis 1
und 3 bis 4 Uhr Sprechstunden ab.
918

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 6. Okt.:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.

- 1. Choral: „Befehl du deine Wege“
2. Ouv. zu „Tancred“ Rossini
3. Preislied a. „Meistersinger“ Wagner
4. Dorfkind, Wals, Kálmán
5. Fantasie aus der Oper „Freischütz“ Weber
6. Einzug der Truppen, Marsch Illing.

Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- 1. Ouverture zur Oper „Athalia“ Mendelssohn
2. Gebet aus der Oper „Rienzi“ Wagner
3. Balletszene Mayseder
4. Fantasie aus der Oper „Der Maskenball“ Verdi
5. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ Mozart
6. Romanze für Posaune Klughardt

Herr E. Knöfel.

7. Erinnerung an Lortzing.
Fantasie Rosenkranz.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Saale:
Kammer-Konzert.
Städtisches Kurorchestr.
Leitung: Herr Carl Schürich, Städt. Musikdirektor.

Mitwirkende:

Herr Hans Weisbach (Klavier), Herr Carl Schürich (Klavier), Herr Konzertmeister Wihl Wolf (Violine), Herr Adolf Dereser (Oboe), Herr Valentin Grimm (Klarinette), Herr Paul Kraft (Horn), Herr August Schröder (Fagott).

VORTRAGS-FOLGE:

- 1. Concertantes Quartett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott mit Begleit. eines kl. Orchesters Mozart
2. Fant. in F-moll f. Klavier z. vier Händen Schubert
3. Sonate für Klavier u. Violine (C. Kreuzer gewidmet) Beethoven
4. Walzer für Klavier zu vier Händen Brahms

Chalia.

Stadgasse 72. Telefon 6127.
Mod. u. größtes Lichtspielhaus mit autem Künstler-Orchester.
Erkauführung des ersten Films d. neuen Kin-Wan-Serie 1917/18

„Hilde Warren und der Tod“.

Phantast. Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
MIA-MAY.

Erkauführung:
„Das Wunderkind“.

Lichtspiel in 3 Akten von Georg Kaiser.
In der Hauptrolle:
Vera Haebberlin.
Sehte Abendvorstellung:
8 1/2 — 11 Uhr. 7867

Literarische Gesellschaft Wiesbaden, E. V.



Zu der am Freitag, den 12. Okt., abends 7 1/2 Uhr im blauen Saale des Zivilkasinos hier stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung werden wir hierdurch unsere Mitglieder sehr ergeben ein.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes u. der Ausschusses,
2. Bericht des Kassensführers,
3. Vereinsangelegenheiten.

Im Anschluss an diese Hauptversammlung findet um 8 1/2 Uhr (genau) der erste dieswinterliche

Vortrag: Stormabend (Marta Recksiegel) statt.
Wiesbaden, den 4. Oktober 1917. 7868

Der Vorstand.

Rechtsanwalt v. Jbell, 1. Vorsitzender.



Rennen zu Frankfurt a. M.

Sonntag, den 7. und Dienstag, den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr:

Täglich 6 Flach- u. Hindernis-Rennen mit 135 000 Mk. Geldpreisen.

Rennklub Frankfurt a. M.

D69

Die
Stuttgart-BerlinerVers.-Rht.-Gesellschaft
gewährt
Versicherung gegen Sachschäden
durch
Flieger-Angriffe
unter günstigen Bedingungen zu niedrigen Beiträgen.
Näheres durch die 7857
Bezirksdirektion Wiesbaden:
Franz Klein, Rheinstraße 74.

Zur Einlagerung von Maschinen
eine Lagerhalle,
möglichst mit Geleisanschluss in Frankfurt oder an sonst geeignetem Platz im Regierungsbezirk Wiesbaden per sofort gesucht. Offerten m. Preis.
Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M.
7859

Bekanntmachung.
Der Dienstmann Nr. 27, Philipp Heinrich Kaiser hat seinen Gewerbebetrieb freiwillig aufgegeben. Diejenigen, die an ihm noch eine Forderung aus seinem Dienstmannsverhältnis herrührend geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tagen bei mir anzumelden.
Wiesbaden, den 1. Oktober 1917. 7878
Der Notar Volger-Direktor von Heimburg.

Sonnenberg. — Bekanntmachung
Verkauf von Fleisch und von Butter bei den hiesigen Metzger am Samstag, den 6. Oktober 1917 in der abwechselnden Reihenfolge der Brotkarten-Nummern wie folgt:
Nummer 101 bis 300 von 8 bis 9 Uhr vormittags
301 bis 500 von 9 bis 10 Uhr vormittags
501 bis 700 von 10 bis 11 Uhr vormittags
701 bis 900 von 11 bis 12 Uhr vormittags
901 bis 1100 von 2 bis 3 Uhr nachmittags
1101 bis 1300 von 3 bis 4 Uhr nachmittags
1301 bis 1500 von 4 bis 5 Uhr nachmittags
1501 bis 1656 und 1 bis 100 von 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Während der gleichen Stunden erfolgt die Abkempfung der Fleischmarken im „Kassauer Hof“.
Durch Aushang wird noch bekannt gegeben werden, welche Mengen für jede Person am Samstag, den 6. Oktober zum Verkaufe kommen.
Sonnenberg, den 4. Oktober 1917. 2908
Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung
Ausgabe der Brotkarten am Samstag, den 6. September 1917. — Zeit: Die gleiche wie die Verkaufsstunden für Fleisch. — Ort: „Kassauer Hof“.
Sonnenberg, den 4. Oktober 1917.
Der Bürgermeister Buchelt.